

THE RED

ACTION / SPORT / REISEN / KUNST / MUSIK

BULLETIN



DAS MAGAZIN ABSEITS DES ALLTÄGLICHEN

JÄNNER 2012

↓
iPad-App
jetzt gratis
downloaden!
Erhältlich im
App Store

DIDIER CUCHE
ÜBER DIE STILLE
IM STARTHAUS,
VOLLE HOSEN
UND DIE
VERRÜCKTE
LUFT AM
STREIF-
WOCHENENDE

**BATTLE
OF THE
YEAR**

RED BULL
BC ONE
STELLT
MOSKAU
AUF DEN KOPF

**SÉBASTIEN
LOEB**

DER BESTE
AUTOFÄHRER
DER WELT
IM INTERVIEW

DER
KÖNIG
VON
KITZ

EUR 3,50 Jänner 2012



Stefan Glowacz / Marc Coma / Richard Permin / Herbert Ranggetiner / Marie-France Roy / Sigi Grabner

Verrückte Luft

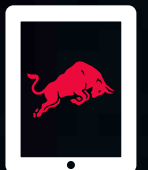
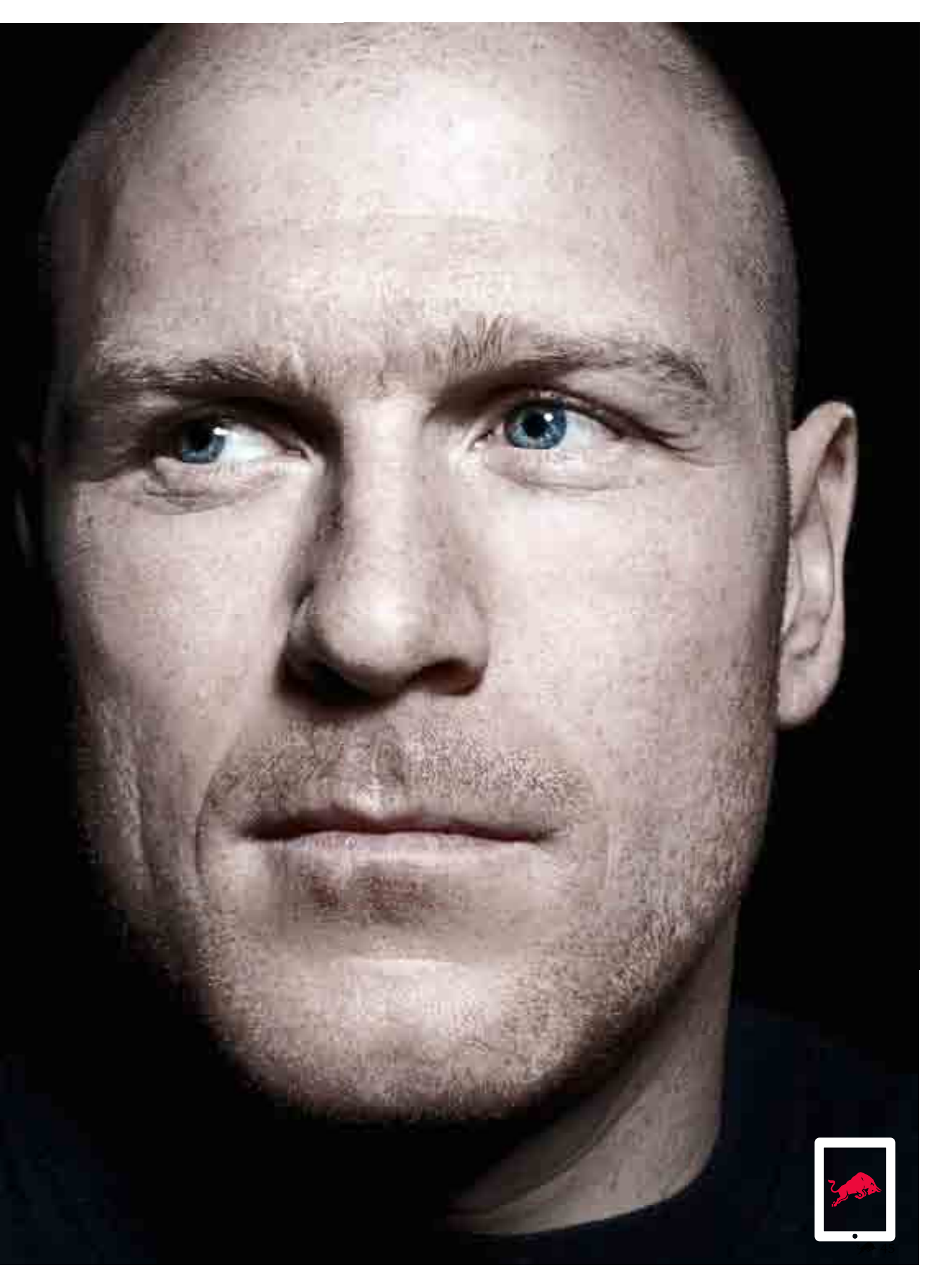


Marco Büchel, Didier Cuche

Der Schweizer Didier Cuche, 37, ist Gewinner des Abfahrts-Weltcups der vergangenen beiden Saisonen und siegte bei drei der letzten vier Speed-Rennen in Kitzbühel. Der Liechtensteiner Marco Büchel, 40, war bis vor zwei Jahren selbst Weltklasse-Abfahrer – und als solcher langjähriger Trainingskollege der Schweizer Mannschaft. Für ServusTV begleitet Büchel als Präsentator die Red Bull X-Fighters World Tour, im ZDF glänzt er als Ski-Weltcup-Experte.

Dienstagnachmittag in Beaver Creek, Colorado. Das erste Training für die zweite Weltcup-Abfahrt der Saison 2011/12 wurde gerade abgesagt, die „Birds of Prey“ war zu gefährlich. Didier Cuche, 37, der beste Abfahrer der Gegenwart, hat Zeit für einen Kaffee mit seinem Ex-Kollegen Marco Büchel, 40. Es entwickelt sich ein bemerkenswertes Gespräch über Lust und Wahnsinn der Abfahrt im Allgemeinen und der Kitzbüheler Streif im Speziellen.

Aufgezeichnet von: Stefan Wagner, Bild: Gian Paul Lozza



MARCO BÜCHEL: *In der laufenden Saison erwarten uns keine Weltmeisterschaften, keine Olympischen Spiele ... darf ich raten, was der Höhepunkt deiner Saison ist?*

DIDIER CUCHE: Marco, du fragst einen Schweizer!

BÜCHEL: *Ich weiß ... Wengen ist für dich als Schweizer – und war auch für mich als Liechtensteiner – immer das große Heimrennen. Du hast am Lauberhorn noch nie gewonnen, die ganze Schweiz erwartet endlich diesen einen Sieg. Aber ich vermute mal: Dein Highlight der Saison ist trotzdem Kitzbühel. Die Streif.*

CUCHE: Mhm. Ja, ich glaube schon.

BÜCHEL: *Erkläre uns diese Faszination von Kitzbühel, aus der Sicht eines Läufers.*

CUCHE: Da gibt es viele Dinge. Nur ein kleines Beispiel: Ist dir aufgefallen, dass es in keinem anderen Starthaus so still ist? In Kitz macht niemand Spaß am Start, es ist auch ganz wenig Funkverkehr. Alle Betreuer sind extrem ruhig und achten nur darauf, dass sie niemandem im Weg stehen. Die Atmosphäre ist anders. Der Druck ist größer. Du fühlst dich wie ins Eck gedrängt. Du weißt: Du musst jetzt über dich hinauswachsen.

BÜCHEL: *Mehr als bei jeder anderen Abfahrt?*

CUCHE: Glaube ich schon. Man sucht bei jeder Abfahrt der Saison sein Limit, bei jeder Kurve, bei jedem Sprung. Aber die Spannung am Start ist nirgends so wie in Kitzbühel. Du weißt, dass du ein sehr hohes Risiko eingehst, dass du dir keinen Fehler erlauben darfst. Klar, es gibt den Mittelteil, der eher eine normale Abfahrt ist, aber du hast 35 Sekunden oben und 35 Sekunden unten, die sind extrem. Der Grat ist hier noch schmaler als überall anders.

BÜCHEL: *Du hast drei der letzten vier Speed-Rennen in Kitzbühel gewonnen, davon die letzten beiden Abfahrten. Was machst du besser als die anderen?*

CUCHE: Ich glaube, dass mich dieser Druck besser macht. Je mehr Druck sich um mich aufbaut, desto mehr kann ich abrufen, was ich in mir habe. Ich bin auf der Streif noch aufmerksamer bei der Besichtigung, noch präziser im Kopf, wenn ich mir die Fahrt vorstelle vor dem Lauf.

BÜCHEL: *Diese extreme Stimmung im Ort – lenkt die einen Fahrer nicht ab?*

CUCHE: Im Gegenteil. Man muss sie genießen. Einer, der sich nur im Zimmer einsperrt und nicht die verrückte Luft von Kitzbühel schnuppert, der ist hier falsch. Das Crescendo vom Training, dass es während der Woche immer mehr Leute werden, dann der Wahnsinn am Wochenende im Dorf und im Ziel, das muss man wahrnehmen und mitnehmen.

BÜCHEL: *Bereitest du dich speziell auf Kitz vor? Gehst du etwa im Sommer zur Strecke, wie das manche Läufer machen?*

CUCHE: Im Sommer war ich nur bei der Gondel-Einweihung (die Gondeln der Hahnenkammbahn werden nach Kitzbühel-Siegern benannt; Anm.) in Kitzbühel, wo wir uns ohnehin getroffen haben (auch Büchel ist Gondel-Namensgeber; Anm.). Nach der Karriere werde ich im Sommer mal nach Kitzbühel gehen, die neun Löcher im Zielgelände golfen. Aber jetzt nicht. Ich bin keiner, der sich speziell auf ein Rennen vorbereitet. Ich glaube nicht, dass man irgendetwas über zehn Monate planen kann für zwei Minuten. Der Druck, den man auf sich selber aufbaut, wird irre.



„1996, beim ersten Training, wollte ich vor lauter Angst gar nicht in die Starthütte.“

BÜCHEL: *Erinnerst du dich an dein erstes Mal Kitzbühel?*

CUCHE: Besser, als mir lieb ist, obwohl es schon fast 16 Jahre her ist. 1996, beim ersten Training, wollte ich vor lauter Angst gar nicht in die Starthütte. Als ich dann drin war, wollte ich hinten wieder raus. Die Coaches haben sich amüsiert über den Junior, der sich vor Nervosität in die Hose macht, aber mir war gar nicht nach Lachen zumute. Ich wollte mit der Gondel wieder runterfahren.

BÜCHEL: *Es braucht noch mehr Mut, retour zu gehen als nach vorne.*

CUCHE: Ich glaube, jeder Läufer denkt einmal in seiner Karriere dran, das Starthaus in Kitzbühel wieder nach hinten zu verlassen. Aber du willst nicht einer von denen sein, die wirklich zurückgegangen sind. Ich hatte damals irgendwann so viel Angst,

dass mir alles egal war. Ich sagte zu mir: Die anderen haben es geschafft, du schaffst es auch. Einfach raus – und zwar vorne raus.

BÜCHEL: *Kitzbühel zu gewinnen ist eine Krönung jeder Karriere, nicht?*

CUCHE: Sicher. Weltmeisterschaft, Olympia, Kitzbühel ...

BÜCHEL: *Marc Girardelli hat's einmal so gesagt: „Für den Fall, dass dich wer fragt, ob du gut gewesen bist im Skifahren, brauchst du nur zu sagen, du hast Kitzbühel gewonnen, dann ist alles klar.“ So mach ich das auch. Wenn mich wer fragt, wie gut ich war, sag ich: Kitzbühel gewonnen!*

CUCHE: Den Super-G, oder? (Grinst.)

BÜCHEL: *Ach, das muss man doch nicht dazusagen. Außerdem war ich 2006 in der Abfahrt nur fünf Hundertstel hinter Walchhofer. Ich hab das Rennen damals an der Hausbergkante verloren, in der Einfahrt in die Traverse. Ich bin zu weit nach links gefahren, hab mir gedacht: Scheiße!, bin nach rechts ... zu spät. Fünf Hundertstel, krass. Aber lass uns über dich reden. Muss man in Kitzbühel über sein Limit gehen? Oder sich ein paar Reserve-Prozent lassen?*

CUCHE: Im Skisport ist es immer so: Bei 100 Prozent Risiko stehst du noch auf dem Ski, 101 sind zu viel. Man muss sich möglichst oft und lange auf diesen 100 Prozent bewegen. Wer am nächsten an die 100 Prozent kommt, gewinnt. Wer drüber ist, für den wird's gefährlich.

BÜCHEL: *Man muss sich aber selbst ziemlich gut kennen, damit man weiß, das sind 100 Prozent und das bisschen mehr ist das eine Prozent zu viel.*

CUCHE: Man lernt das mit den Jahren. Aber es bleibt immer ein Prozess. Manchmal denkt man, man war auf 100 Prozent, aber es waren nur 70, 80 ... Dann bist du Zweiter oder Fünfte und musst die Sache unter die Lupe nehmen. Und am nächsten Tag wieder über dich hinauswachsen, bis zu den wirklichen 100 Prozent.

BÜCHEL: *Ich hab ja jetzt ein bisschen Distanz gewonnen in den zwei Jahren, die ich nicht mehr fahre. Wenn ich mir heute die Pisten anschau, die ihr runterfahrt, denk ich mir: Die spinnen. Das ist nur noch brutal. Hattest du in Kitzbühel noch nie den Gedanken, ob ihr alle eigentlich spinnt?*

CUCHE: Die Liste der krassen Unfälle in Kitz ist schon lang. Grugger, damals Dani Albrecht, Ortlieb, Vitalini, das waren schon viele, die es erwischt hat. Aber solange du aktiv bist, blendest du aus, dass du der Nächste sein könntest.

BÜCHEL: *Im Vorjahr ist Hans Grugger in der Mausefalle fast ums Leben gekommen. Zwei Tage später bist du an derselben Stelle beim Sprung schon in der Luft in die Hocke*



Zillertal.at

FREERIDE-WOCHENENDE IM ZILLERTAL GEWINNEN!

MITSPIELEN
&
GEWINNEN

Ob Alpin, Freestyle oder Freeriden - längst ist das Zillertal als Mekka für das ultimative Skivergnügen bekannt. Eine Auswahl von 668 Pistenkilometern, weltbekannten Funparks und unzählige Varianten sorgen für den besonderen Kick. Bei Profis besonders beliebt sind die traumhaften Tiefsneehänge im Zillertal - bequem zu erreichen durch 172 topmoderne Seilbahnen. Jetzt beim Gewinnspiel mitmachen und bei feinstem Powder im Zillertal die pure Freiheit verspüren.

Gewinne ein Freeride-Wochenende für 2 Personen im Zillertal:

2 Übernachtungen im 4** Hotel inkl. HP und geführte Freeride-Touren mit einem erfahrenen Guide!**

Und so funktioniert's: Einfach unter www.zillertal.at/redbulletin das Teilnahmeformular ausfüllen und sich die Chance auf das Freeride-Wochenende im Zillertal sichern. Der Gewinner wird schriftlich verständigt.

Teilnahmebedingungen: Terminschluss ist der 31. Januar 2012. Ausgeschlossen sind Minderjährige unter 18 Jahren sowie Mitarbeiter der Red Bulletin GmbH und Mitarbeiter der Zillertal Tourismus GmbH sowie deren Angehörige. Der Gewinn wird unter allen rechtzeitig eingegangenen Zusendungen unter Ausschluss der Öffentlichkeit ausgelost. Jeder Teilnehmer kann pro Gewinnspiel nur einmal gewinnen. Die Gewinner werden per E-Mail benachrichtigt. Der Gewinn ist nach Verfügbarkeit bis zum 15.04.2012 einzulösen. Etwaige Anreisekosten sind nicht im Gewinn inkludiert. Der Rechtsweg sowie Barauszahlung sind ausgeschlossen. Alle Teilnehmer erklären sich einverstanden, dass die im Rahmen der Teilnahme bekanntgegebenen Daten von der Red Bulletin GmbH und der Zillertal Tourismus GmbH zur Abwicklung des Gewinnspiels und zu Marketingzwecken (postalische, telefonische, elektronische Werbung) archiviert, verwendet und gegebenenfalls in den Medien mit Namen und Bild veröffentlicht werden. Die Zustimmung kann jederzeit schriftlich mit einer E-Mail an widerruf@redbulletin.at und info@zillertal.at widerrufen werden. Die Verwendung von automatisierten Skripten und/oder Services ist nicht gestattet. Copyright: Red Bulletin GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

gegangen, noch früher als alle anderen. Armin Assinger ist im österreichischen Fernsehen fast durchgedreht, hat geschrien: „Ja spinnt denn der total!?!“

CUCHE: Das hatte eher mit der Situation zu tun, dass ich sehr früh gemerkt habe, dass ich gut in der Luft bin und hier vielleicht noch ein paar Hundertstel holen kann. Aber allgemein gesagt: Das Geile daran – sorry, wenn ich das so sage – ist ja auch gerade, wenn du so etwas Verrücktes beherrschst. Wenn du die Gefahr überstehst. Und wenn du dann noch im Ziel das grüne Licht siehst, Bestzeit, du jubelst und die zehntausenden Fans jubeln mit dir. Das ist der schönste Moment, den man haben kann.

BÜCHEL: Ich wollte meiner Frau Doris einmal den Abfahrtsport erklären. Ich habe ihr gesagt, sie soll sich zur Mausefalle stellen und zusehen, dann versteht sie alles.

CUCHE: Als du selbst noch gefahren bist?

BÜCHEL: Ja.

CUCHE: Uh! Keine gute Idee.

BÜCHEL: Sie hat das auch nicht lustig gefunden. Als ich im Ziel war, hat sie mich am Kragen gepackt und ganz ernst gesagt: „Mach so was nie mehr mit mir. Ihr seid alle verrückt.“

CUCHE: Als Fahrer bekommst du die Mausefalle ja nur von oberhalb des Sprungs mit. Du siehst (vom Starthaus aus; Anm.) nur, dass der Pilot über die Kante verschwindet, im freien Fall. Aber wenn ich älter bin, stelle ich mich mal an Doris' Position. Kann leicht sein, dass ich dann auch denke, dass die alle spinnen ...

BÜCHEL: Stichwort Show – will man, dass die Leute sehen, wie schwer es ist, wie gefährlich? Fühlt ihr euch ein wenig ausgegützt für eine Show?

CUCHE: Es soll schwierig sein. Die Leute sollen auch sehen, wie schwer es ist. Die Gefahr ist part of the game. Und sie macht es umso schöner, wenn man sie übersteht.

BÜCHEL: Du stehst am Start, bereit, alles zu riskieren. Und dann crasht der Läufer vor dir. Ich stand am Start, als das mit Dani Albrecht passiert ist. Mich persönlich – das klingt jetzt hart – hat das kaltgelassen. Sobald ich wusste, wo und warum der Crash passiert ist, konnte ich damit umgehen. Wie gehst du mit so etwas um?

CUCHE: Wenn es dich nicht kaltlässt, kannst du nicht rennmäßig Ski fahren. Du musst dir sagen können: Die Stelle hab ich im Griff, mir kann das nicht passieren.

BÜCHEL: Dennoch wird dir in diesem Moment unweigerlich bewusst, dass es weh tun kann. Das Gefühl muss man unterdrücken. Oder muss man es zulassen?

CUCHE: Es ist gut, dass dieses Wissen im Unterbewusstsein ist. Aber es ist auch

gut, dass es nicht im Vordergrund ist. So hast du Respekt, aber keine Angst. Jeder von uns weiß, wie schnell ein kleiner Fehler passiert ist und wie ein kleiner Fehler enden kann. Eben weil mir das bewusst ist, macht es mir auch nichts, wenn ein Training oder ein Rennen ausfällt. Ich weiß dann: Ich gehe abends gesund ins Bett. Nach außen drückst du vielleicht die harte Schale raus, aber innen musst du die Gefahr spüren. Denn das ist dein Schutz. Verlierst du den, wird es extrem gefährlich.

BÜCHEL: Nirgendwo in der Welt ist so eine Begeisterung für den Skisport spürbar wie in Kitzbühel. Hier merkt man: Die Abfahrt ist die Königsdisziplin ...

CUCHE: ... da sind wir uns einig!



„Das Geile daran ist, dass du so etwas Verrücktes wie die Streif überhaupt beherrschst.“

BÜCHEL: Warum ist sie's? Ist es der Speed?

CUCHE: Es ist die Faszination, die davon ausgeht. Die hat viele Aspekte.

BÜCHEL: Meine Frau hat einmal gesagt:

„Abfahrer sind einfach sexy.“ Hat sie recht?

CUCHE: Das will ich doch hoffen! (Lacht.)

BÜCHEL: Glaubst du als Abfahrer mehr zu leisten als Fahrer anderer Disziplinen?

CUCHE: Nein, ich leiste anderes, nicht mehr. Es sind bei uns andere Fragen im Vordergrund, Gesundheit und Gefahr und als Wichtigstes die Aufgabe, sein eigenes Limit zu finden. Ich muss besser mit mir klarkommen, mit den Limits meiner Leistungsfähigkeit. Versucht ein Slalomfahrer zu viel, fädelt er ein. Mutet sich ein Abfahrer zu viel zu, kann das fatal enden.

BÜCHEL: Wenn sich ein Slalomfahrer das erste Mal auf eine Abfahrt traut, hast du davor besonderen Respekt?

CUCHE: Großen Respekt. Aber ich hoffe, er hat umgekehrt genauso viel Respekt mir gegenüber, wenn ich mich einen Slalomhang runterkämpfe. Ganz ehrlich: Beim Slalom habe ich Angst.

BÜCHEL: In Kitzbühel, als ich Kombi gefahren bin, ging's mir genauso: Ich hatte beim Slalom mehr Schiss als bei der Abfahrt.

CUCHE: Slalom ist wie Leben auf fast forward. Es kommt alles wahnsinnig schnell, zack-zack-zack, du hast das Gefühl, dass du bei jedem Tor einfädelst, und es kann ja doch auch schön böse Stürze geben.

BÜCHEL: Was viele Leute nicht wissen: Die Basistechnik für alle Disziplinen ist Riesenslalom – auch für die Abfahrt. Abfahrt an sich kann man gar nicht so viel trainieren, allein weil der Aufwand so wahnsinnig groß ist mit dem Absichern der Strecken.

CUCHE: Man kann es nicht, aber man muss es auch gar nicht, solange die Technik durchs Riesenslalom-Training passt. Die meisten Abfahrts-Kilometer im Training sind Abstimmungs-Kilometer. Die sind nur nötig, um die schnellsten Ski herauszufinden. Grundsätzlich würde es genügen, sich unmittelbar vor der Saison mit ein paar Läufen den Mut zu holen, das Gefühl für Sprünge und Speed. Vier oder fünf Tage Abfahrts-Training würden genügen.

BÜCHEL: ... für einen Läufer wie dich, der schon ein paar Jährchen dabei ist und alle Strecken extrem gut kennt, sollte man dazu sagen. Aber zurück zur Streif. Welche Stellen mag der „Mister Kitzbühel“ der letzten Jahre, welche nicht? Nach Mausefalle und Kompression kommen wir zur Panorama-kurve, der Steilwandkurve, die im zweiten Teil nach außen hängt, 120 km/h. Den richtigen Moment für den Schwungansatz zu finden, hab ich immer extrem schwierig gefunden.

CUCHE: Die richtige Linie dort ist fast eine Philosophie. Die Österreicher zum Beispiel gehen frech hinein, driften an und steigen dann stark auf die Kante.

BÜCHEL: Steilhang, Steilhangausfahrt, die entscheidende Kurve vom ganzen Kurs, weil danach das lange Flachstück kommt. Ich kann mich erinnern, ich hab immer nur das Netz unten gesehen ... und dann lauert da noch eine Welle drin.

CUCHE: Im Steilhang ist es egal, ob man oben spät oder nicht spät war: Man muss probieren, den ganzen Fluss mitzunehmen, den Ski frei lassen, nur ja nicht halten, obwohl es so steil ist.

BÜCHEL: Dann der Weg. Gleiten ...

CUCHE: ... und etwas durchschnaufen.

BÜCHEL: Ich hatte, sobald ich in der Hocke war, immer zuerst den Gedanken: „Uff. Bis hierher mal überlebt.“ Und dann: „Eigent-



Pepe Jeans
LONDON

OFFICIAL TEAM PARTNER

lich war das alles Wahnsinn bisher. Wollen die uns umbringen?“ Jedes Mal. Bei jedem Lauf dachte ich dasselbe.

CUCHE: Im Weg hat das Hirn Zeit, dich wieder einzuholen, ja.

BÜCHEL: Alte Schneise. Hier braucht's eine möglichst freche Linie, obwohl es dunkel und unruhig ist. Was ist die frechste Linie?

CUCHE: Jedes Jahr eine andere.

BÜCHEL: Es gibt Spezialisten für diese Stelle, Walchhofer war hier immer schnell ... und du auch. Wie findet man heraus, welche Linie die jeweils richtige ist?

CUCHE: Ach, man muss doch hier ja nicht über alles sprechen ... (Lacht.)

BÜCHEL: Okay, weiter in die Seidlalm, für mich die schönste Sektion von Kitzbühel.

Seidlalm-Sprung, Rechtsschwung, Welle, Linksschwung, unglaublich harmonisch, hier wird die Fahrt ein bisschen zum Tanz.

CUCHE: Man spielt hier mit der Fliehkraft, wird sehr leicht, es ist ein Gefühl wie auf dem Mond, schwerelos. Aber dann kommt eine kleine Kompression, Druck, Welle, der schnelle Wechsel auf den rechten Fuß in der Linkskurve zum Lärchenschuss. Der Wechsel ist sehr, sehr wichtig, man muss die Kraft extrem genau dosieren. Wer zu hart ist, killt hier den Speed. Aber ich erkläre schon wieder alles viel zu genau, Marco, unterbrich mich doch!

BÜCHEL: ... jaja, die Österreicher lesen mit! (Lacht.) Aber lass uns unsere Fahrt fortsetzen, wir sind gut unterwegs ... Die tricky Kurve beim Lärchenschuss. Da muss man super Timing haben – ganz nah ans Netz, genau im richtigen Moment draufsteigen.

CUCHE: Diese Kurve war 1998, als ich die Sprintabfahrt gewonnen habe, ganz anders zu fahren als heute. Wir kommen jetzt mit viel höherem Tempo hin. Nicht einfach, dass man da einen sauberen Druck bis zum nächsten Tor durchzieht.

BÜCHEL: Danach wird es wieder flach, ein letztes Mal Durchatmen vor dem Hausberg.

CUCHE: Ich mag diese flachen Kurven vor der Kante, zwei Einzelkurven, eine Doppelkurve, die bringen mich wieder in den Rhythmus vor der Hausbergkante. Dort muss man dann frech sein, seinen ganzen Mut zusammennehmen.

BÜCHEL: Bernhard Russi hat einmal über die Hausbergkante gesagt: „Rechts geht's nach Kitzbühel, links zum Sieg.“ Wer rechts springt, hat genügend Platz für die Traverse – die Safety-Linie. Wenn du aber mutig bist, springst du links. Die schnellere Linie, aber sie führt zu 50 Prozent ins Netz.

CUCHE: Zu 50 Prozent? Das ist übertrieben. Und es ist ja auch jedes Jahr ein bisschen anders gesteckt. Die Rechnung von Russi ist im Ansatz korrekt, aber sie geht nicht jedes Jahr auf!

BÜCHEL: Stephan Eberharter bei seiner legendären Fahrt 2004 oder du im vergangenen Jahr, ihr wart jedenfalls sehr, sehr frech hier.

CUCHE: Das hat auch einen anderen Grund. Je mehr du nach rechts auf die sichere Linie gehst, desto mehr kommst du in die Kompression, und das ist eine echte Sau-Kompression. Man hat den Kopf tief unten, man versucht, locker zu sein, dann hast du ganz kurz das längere Bein im Loch. Ein wahnsinnig schneller Wechsel zwischen Kompression und Nicht-Kompression, den musst du abfedern. Da ist also schon auch ein Risiko auf dieser sogenannten sicheren Linie.

BÜCHEL: Traverse ...



„... ein sehr warmes Gefühl im Körper. Man könnte in diesem Moment fast weinen. Wirklich.“

CUCHE: ... die erste Phase geht über die Kuppe, in der zweiten visiert man schon den Zielsprung an. Da brauchst du eine gute Mischung aus halten, drücken, Druck wegnehmen, wieder halten, sofort wieder lösen und ins Loch hineinspringen. Nicht leicht. Es ist da dunkel, unruhig, es ist wieder eine Kompression ...

BÜCHEL: ... und es ist schnell ...

CUCHE: ... sauschnell. Also Hocke, tief, dann nach vorne kommen mit dem ganzen Gewicht nach der Kompression, ansonsten fällst du rückwärts.

BÜCHEL: Und dann der Zielsprung. Über den wurde immer sehr viel diskutiert, nach den Unfällen von Dani Albrecht (2009) oder auch Scott Macartney (2008; Anm.).

CUCHE: Man könnte schon oben, bei der Kurve, das Risiko minimieren, wenn man höher stecken würde. Es wäre dann die

ganze Schlusspassage viel einfacher zu fahren. Aber wenn die Strecke einfacher wäre, wäre es viel schwerer, zu gewinnen, weil alle viel enger zusammen lägen.

BÜCHEL: Noch ein Wort zum Zielsprung ... ist er nötig?

CUCHE: Ich will einen Zielsprung in Kitzbühel, ja, auf jeden Fall. Aber man muss den auch mit Vernunft bauen. Es muss eine abfallende Kante sein, damit man kontrolliert fliegen kann ...

BÜCHEL: ... und kein Kicker, bei dem man rausgeschleudert wird. Dann endlich heil im Ziel. Was machst du als Erstes?

CUCHE: Ich schaue auf die Menschen, ob sie am Jubeln sind. Dann auf die Tafel. Wenn dort ein grünes Licht ist, schaut du auf den Vorsprung, ob er knapp ist ... oder wie letztes Jahr fast eine Sekunde, 98 Hundertstel. Wow! Das ist dann schon ein sehr warmes Gefühl im ganzen Körper. Man könnte in diesem Moment fast weinen. Wirklich.

BÜCHEL: Dafür braucht man sich nicht zu schämen. Ich weiß, was das für Emotionen sind da unten. Allein wenn wir drüber reden, krieg ich die Gänsehaut.

CUCHE: Die ganz tiefen Emotionen, die kommen aber später. Irgendwann kommt ein Moment – das kann ein Kollege sein, der dir die Hand auf die Schulter legt und dich ehrlich anlächelt –, dann bricht es aus dir raus.

BÜCHEL: Ich sage immer: An einem Tag in Kitzbühel erlebt man emotional mehr als ein normaler Mensch in einem Jahr. Und wenn du dann noch gewinnst ...

CUCHE: ... dann sind es Jahrzehnte. (Lacht.)

BÜCHEL: Ich habe in meinem Leben nicht viel Schöneres erlebt, als im Ziel der Streif zu stehen. Das ist erfüllend, fast nicht in Worte zu fassen. Wenn du jetzt nach Kitzbühel kommst, Ende Jänner, mit welchem Gefühl wird das sein?

CUCHE: Ich freue mich drauf. Und ich hoffe, dass ich mich nicht zu sehr unter Druck setze. Dass ich meine Leistung normal abrufen kann, dass ich's nicht übertreibe. Man weiß nie. Die Nerven spielen immer mit in Kitzbühel.

BÜCHEL: Du hast den großen Vorteil, dass du in Kitzbühel niemandem mehr etwas beweisen musst.

CUCHE: Ja, ich muss nicht mehr gewinnen.

BÜCHEL: Du musst nicht. Du darfst.

CUCHE: Ich muss nicht gewinnen, ich darf. Ja, das ist der Gedanke. Mit dem muss ich reingehen.

Alle Infos über die drei Protagonisten des Gesprächs auf: www.didiercuche.ch, www.marco-buechel.li und www.hahnenkamm.com